

# Zeitschrift

für

# Gartenbau und Gartenkunst.

Neue Folge des Jahrbuches für Gartenkunde und Botanik.  
Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: **Emil Clemen**, Berlin, für den Inseratenteil: **Ido Lehmann**, Neubamm.  
Druck und Verlag: **J. Neumann**, Neubamm.

**Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.**  
Zu beziehen durch die Post (Nr. 3033 der Postzeitungspreislifte), von der Verlagsbuchhandlung und durch jede Buchhandlung im Vierteljahrsabonnement für 2 Mk. 50 Pf.

Neubamm,  
Sonnabend, den 16. Januar 1897.

**Inserationspreis:**  
für die dreizehnpaltene Zeitschrift 25 Pfennige. Bei Wiederholungen Rabatt. Stellungangebote und Gefunde 15 Pf. pro Zeile ohne Rabatt. Beilagen nach Vereinbarung.

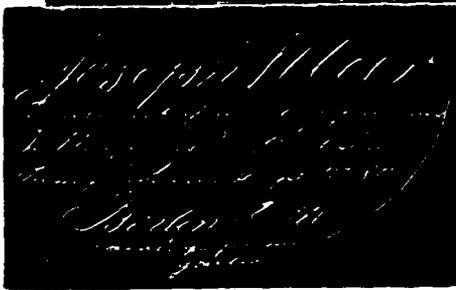
**Mitwirkenderbeiträge:** auch kleinere Artikel, werden sämtlich honoriert; Originalzeichnungen zum doppelten Satze. Bei allen eingesandten Beiträgen wird vorausgesetzt, daß dieselben noch nirgend gedruckt und nicht gleichzeitig einer anderen Zeitung eingeschickt sind; mit der Ausnahme der Manuscripte gehen diese mit allen gesetzlichen Rechten in den alleinigen Besitz des unterzeichneten Verleges über. Es dürfen daher angenommene Artikel weder vor noch nach Abdruck anderweitig veröffentlicht werden. Nach dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870 wird jeder Nachdruck und jede Nachbildung strafrechtlich verfolgt. — Die Auszahlung der Honorare erfolgt vierteljährlich volumensweise zu Quartalsbeginn.

**Inhalt:** Monrope, von S. R. Jung, Städtischer Obergärtner zu Köln, Rh. (Schluß). — Die Kultur der Erdbeeren unter Glas. Von Carl Petrick, Oppenheim, Rheinhessen. — Ueber Verschönerung der Städte durch öffentliche Gartenanlagen und über die Anwendung gartenkünstlerischer Prinzipien bei städtischen Parks. Von Eriv. Hannover. (Fortsetzung). — Kleinere Mitteilungen. — Bücherchau. — Verein deutscher Gartenkünstler. Neuangemeldete Mitglieder. — Personalien. — Ausstellungen. — Konkursverfahren. — Kataloge.



## Allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg 1897.

Anmeldungsschluß für die Frühjahrs-Ausstellung: **1. März 1897.**



### Haupt-Spezial-Kulturen in Chrysanthemum

8) von 180 der neuesten und feinsten Einführungen Englands, Frankreichs und Deutschlands.

Kataloge auf Wunsch zu Diensten.  
**v. Besser'sche Garten-Verwaltung,**  
Gr.-Eppeln 6. Reichenbach. Dkpr.

### Gartenbauhschule des Gartenbauverbandes für das Königreich Sachsen zu Dresden (K. S.).

Unter der Oberaufsicht des Königl. Ministeriums des Innern.  
Das neue Schuljahr beginnt am **26. April 1897.** — Anmeldungen neuer Schüler wolle man bewirken bei dem Direktor der Anstalt (10)  
**Max Bertram**, Königlichlicher Gartenbau-Direktor, Blasewitz-Dresden.

### Begonien, Glorinien, Tuberosen.

**Einfache Riesen-Begonien**, extra starke Knollen, in separaten Farben Rmk. 8,— pro Hundert, im Prachttrummel Rmk. 6,— pro Hundert. Preis pro Tausend brieflich.

**Gefüllte Knollen-Begonien**, in separaten Farben Rmk. 20,— pro Hundert, im Prachttrummel Rmk. 15,— pro Hundert.

**Glorinien**, in Prachtfarben Rmk. 8,— pro Hundert.

**Amerikanische Excelstor-Perl-Tuberosen**, starke Zwiebeln Ia. Qualität Rmk. 60,— pro Tausend, Zwiebeln IIa. Qualität Rmk. 44,— pro Tausend. (13)

**C. Petrick**, Handelsgärtner,  
Gent (Belgien).

Kataloge gratis und franko auf Anfrage.

\* **Ausstellungen.** \*

**Berlin.** 1897. Große Allgemeine Gartenbau-Ausstellung vom 28. April bis 9. Mai zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Preussischen Staaten (im Treptower Park). Programm erschienen.

**Leipzig.** 1897. Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung vom 25. April bis 15. September. Gartenbau: Neben der permanenten Ausstellung finden Sonder-Ausstellungen statt:

1. vom 25. April bis 5. Mai,
2. vom 1. Juli bis 10. Juli,
3. vom 1. bis 15. September. Keine Pflanzmiete.

**Frankfurt a. M.** Juni bis November 1897. Allgemeine Rosen-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung, veranstaltet vom Frankfurter Rosinen-Berein unter Mitwirkung von Mitgliedern des Vereins deutscher Rosenfreunde. Programm für Abteilung A (Permanente Ausstellung) kann vom Frankfurter Rosinen-Berein bezogen werden.

**Hamburg.** Herbst 1897. Große allgemeine Gartenbau-Ausstellung, veranstaltet vom Gartenbau-Berein. Das vorläufige Programm dieser Ausstellung ist erschienen. Alle Anfragen zc. sind zu richten an das Komitee der Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, Große Reichenstraße 3.

\* **Konkurrenzverfahren.** \*

über das Vermögen des Handelsgärtners **Heinr. Schmitz** in Welfenkirchen ist am 31. Dezember 1896 das Konkursverfahren eröffnet worden. Erste Gläubigerversammlung am 28. Januar 1897.

über das Vermögen des Handelsgärtners **Franz Clemens Winter** in Friedberg, Sachsen, ist am 4. Januar 1897 das Konkursverfahren eröffnet worden. Erste Gläubigerversammlung am 28. Januar 1897.

\* **Kataloge.** \*

(In dieser Rubrik wird das Erscheinen aller und zugesandten Kataloge kostenlos veröffentlicht.)

Es gingen ein:

**Joseph Mar.** Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Berlin C., Haupt-Preis-Couvert über Sämereien 1897.

**J. Döppleb,** Samenkulturen, Runds- und Handelsgärtnerei in Erfurt, Hauptverzeichnis über Gemüse, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Samen aller Art, sowie Knollengewächse, Wurzeln, Kalthaus- und Staudenpflanzen zc.

**H. Correvon,** Genève, Liste des graines recollées par le Jardin alpin d'acclimatation.

**Thüringer Grottensteine,**

schöne Farben und Formen.  
Grottenbauten, Gartendekorationen, Wasserfälle.  
Reelle Ware! Billigste Preise!  
Künstliche Feinsilber frei!  
**C. A. Dietrich,** Hoflieferant,  
Clingen bei Gera.

**Für Gärtner!**

Abgelagerten Straßendung hat billigt abgegeben  
**Richard Gehl,**  
12) Charlottenburg, Kirchstraße 9.

Schwiebuser

**Frühbeetfenster**

aus 4 cm tiefen Bohlen 156x94 cm (5x3") pro Dtd. 22 Mk. Dieselben verglast, gestrichen, mit Windeisen, pro Dtd. von 44 Mk. an. (7)

Preisliste über andere Dimensionen gratis und franko.

**L. Silberstein Söhne,**  
Dampfpfäe u. Hobelwerk, Schwibbus.



Vereinsmitglieder hohen Rabatt!

**Schmudt-Rasen-Samen.**

	50 kg Mt.
Feine Berliner Tiergarten-Mischung	24
" Leipzig. Promenaden "	25
" Frankf. Palmgarten "	25
für große Park-Anlagen	23
Berliner perenne, feinstes, schwerstes	15
bei 500 kg billiger. Saatendichtung lege bei.	
andere beste Samen u. Preisliste durch	
<b>Carl Robra,</b> Samenbau	
in Aschersleben.	(14)

**Werke über Kakteenkunde.**

**Kurze Anleitung zur Zimmerkultur der Kakteen.** Von F. Thomas. Mit einer Farbentafel und 89 Abbildungen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis fein geheftet 1 Mk., elegant gebunden 1 Mk. 50 Pf.

**Kakteenkulturen im Hause und ihr Wert.** Bilder aus dem Zimmergarten. Von Karl Hirscht. Preis fein geheftet 70 Pf.

**Gesamtbeschreibung der Kakteen (Monographia Cactacearum)** von Professor Dr. Karl Schumann. Mit einer kurzen Anweisung zur Pflege der Kakteen von Karl Hirscht in 10 Lieferungen à 2 Mk. (Im Erscheinen begriffen. Die erste Lieferung erscheint demnächst.) Probekogen werden umsonst und postfrei versandt.

**Verzeichnis der gegenwärtig in den Kulturen befindlichen Kakteen.** Von Professor Dr. K. Schumann. Preis fein geheftet 1 Mk. Mit Papier durchschossen und kartoniert 1 Mk. 60 Pf.

**Monatsschrift für Kakteenkunde.**

**Zeitschrift der Liebhaber von Kakteen und anderen Fettpflanzen.**  
Organ der Gesellschaft der Kakteenfreunde Deutschlands.  
— 1897. — Begründet von Dr. Paul Arendt. VII. Jahrgang.  
Herausgegeben von Professor K. Schumann zu Berlin.  
Erscheint am 20. jeden Monats mit vielen guten Original-Abbildungen. Preis pro Halbjahr 4 Mk.  
Zu beziehen durch die Post, durch jede Buchhandlung, sowie auch durch die Verlagsbuchhandlung direkt. Probenummern werden umsonst und postfrei versandt.  
Die hier angekündigten Werke sind zu beziehen gegen Einsendung der Beträge franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.  
**J. Neumann, Neudamm.**

**J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen, Neudamm.**

In meinem Verlage erschienen:

**Schriften des „Vereins deutscher Gartenkünstler“; Heft 1 u. 2.**

Heft 1.  
**Allgemeine Bestimmungen**  
über  
**Vermessungen, Entwürfe und Ausführungen**  
von  
Park- und Gartenanlagen, sowie Kostenberechnungen, Gebührenforderungen u. s. w.  
Preis geheftet 60 Pfennig.

Hieraus können die 3 Berechnungs-Tabellen der allgemeinen Bestimmungen über Gebührenforderungen zc. einzeln bezogen werden. Preis des Blattes (alle 3 Tabellen enthaltend): 10 Stück 50 Pf., 25 Stück 1 Mt. 20 Pf., 50 Stück 2 Mt., 100 Stück 3 Mt. 50 Pf.

Heft 2.  
**Grundsätze**  
für das  
**Verfahren bei öffentlichen Wettbewerben auf dem Gebiete der Gartenkunst.**  
Preis geheftet 30 Pfennig.

Lieferung erfolgt gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.  
**J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

## Monrepos.

Von G. R. Jung, Städtischer Obergärtner zu Köln, Rh.  
(Schluß.)

Im den vaterländischen Obstbau hat sich E. von Lade große, bleibende Verdienste erworben, drei Jahrzehnte hat er mit dem Eifer eines leidenschaftlichen Enthusiasten in unermüdlicher interessenloser Arbeit diesem volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Gebiete gewidmet, seine reichen, in langer Praxis gesammelten Erfahrungen sind mehrfach im Druck erschienen und von den tüchtigsten Pomologen

Herbste, wenn sich die Bäume unter goldigem Früchtesegen neigen, dann sieht Monrepos unzählige Pilger aus nah und fern in seinen Gärten. Unter den vielen hohen und berühmten Gärten, die in Monrepos eingekehrt, ist vor allem Kaiser Wilhelm I. zu nennen mit seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, dem Prinzen und der Prinzessin Karl von Preußen. Mit unserem Altreichskanzler steht E. von Lade in freundschaftlichem Verkehr, im Obstgarten finden wir den Namen des eisernen Kanzlers kunstvoll in einem Birnspalier dargestellt. (Siehe Abbildung in voriger Nummer.)



4. Denkmal Eduard von Lade's im Park der Königl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Heisenheim a. Rh.

rühmend anerkannt worden. So schrieb W. Vauche (Verfasser von: „Deutsche Pomologie“) seiner Zeit über von Lade's Obstsortimentsverzeichnis: „Durch die Aufstellung dieses Verzeichnisses haben Sie sich für die Rheinprovinzgegenden ein großes Verdienst erworben, nicht minder auch für Norddeutschland. Auf solche sorgfältige Beobachtungen lege ich viel mehr Gewicht, als auf die meisten Empfehlungen der pomologischen Versammlungen“. — Monrepos ist ein gastliches Haus. Alljährlich, wenn die Senzessonne tausend und aber tausend Blütenknospen wach geküßt, und über Nacht der Obstbaumwald zauberhaft in weißen Blütenschnee gehüllt, oder im

Nicht nur innerhalb der Grenzen seines idyllischen Landsitzes, auch außerhalb derselben war E. von Lade's selbstlose Thätigkeit dem Wohle seiner Mitmenschen gewidmet. Als treuer Patriot war er einer der Ersten, der seine Kraft zur Verfügung stellte, als es galt, durch die Errichtung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald dem deutschen Volke die Erinnerung an die glorreichen Errungenschaften des Jahres 1870/71 wach zu erhalten. Auch auf literarischem Gebiete war E. von Lade thätig; seine Werke: „Der Obst- und Gartenbau in Monrepos“ — „Vorschläge zur Reform des höheren Unterrichtswesens“ —, sowie seine „Hygienischen

Winte" haben weite Verbreitung und wohlverdiente Anerkennung gefunden.

Sein bedeutendstes Lebenswerk ist die 1868 bis 1873 geschaffene Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim. Als die Königl. Regierung bald nach der Vereinigung der Provinz Nassau mit Preußen die Gründung einer staatlichen Obst- und Weinbauerschule beabsichtigte, waren zu diesem Zwecke zwei Städte, Cronberg am Taunus und Geisenheim am Rhein, in Vorschlag gebracht worden. Cronberg, welches, begünstigt durch seine milde Lage am Südschloß des Taunus, schon seit Jahrzehnten ausgedehnte Obstbauschulen besaß, war zu den weitgehendsten Opfern bereit, um die Lehranstalt für sein Gemeinwesen zu erlangen. Die Errichtung der Anstalt in Geisenheim ist nicht zum wenigsten auf die Befürwortung von Vade's zurückzuführen; wie er die junge Anstalt unterstützte, lesen wir in seinem Werke: „Der Obst- und Gartenbau in Montrepos“: „In den Jahren 1868 bis 1873 gelang es mir — freilich mit großen Mühen und Opfern aller Art —, meine Lieblingsidee einer staatlichen Muster- und Lehranstalt für Obst- und Weinbau im Rheingau zu verwirklichen. Die Anlage derselben, Montrepos gegenüber, ist nach meinen Plänen und unter meiner Leitung ausgeführt worden. Die Obstbäume wurden fast ohne Ausnahme von mir eigenhändig oder unter meinen Augen von meinen Gärtnern gepflanzt“. Der Lohn seiner uneigennütigen Arbeit ist ihm in dem freundigen Emporbühen der Anstalt zu teil geworden.

Aber auch von Seiten einer hohen Behörde sind v. Vade's Verdienste um den rheinischen Gartenbau und insbesondere um die Geisenheimer Lehranstalt in anerkanntester Weise gewürdigt worden. Auf Veranlassung des Ministers für Landwirtschaft und unter Mitwirkung des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte wurde am 14. Mai v. J. in Gegenwart des Königl. Regierungspräsidenten, der Lehrer, Schüler und vieler Freunde der Anstalt die daselbst aufgestellte Marmorbüste Eduard v. Vade's (von Bildhauer Schies in Wiesbaden) durch den Landesdirektor der Provinz Nassau feierlichst enthüllt.

Nur wenigen Sterblichen ist es beschieden, an ihrem Lebensabend mit solcher inneren Befriedigung auf ihre Werke zurückblicken zu können, wie Eduard von Vade; sein Name wird der Geschichte des rheinischen Gartenbaues angehören für alle Zeiten.



## Die Kultur der Erdbeeren unter Glas.

Karl Fetisch,

Steintechniker für Obst- und Gartenbau, Dypsenheim (Rheinhesen).

(Schluß.)

Das Treiben in Häusern.

Es fragt sich jetzt, was für Treibräume wir zur Verfügung haben, ob wir im Hause oder im Kasten, ob wir kalt oder warm treiben wollen. Hat man ein besonders dazu eingerichtetes Haus, so ist die Arbeit natürlich leichter, als wenn wir in Häusern treiben müssen, die gleichzeitig noch anderen Zwecken dienen.

Das Einstellen der Pflanzen richtet sich nach der Zeit, in welcher man die reifen Früchte braucht. Unter keinen Umständen sollte man indes vor Weihnachten mit dem Treiben beginnen. Die Erdbeere braucht von dem Tage des Einstellens in das Haus bis zur Reife, je nach der Sorte, zehn bis zwölf Wochen, welcher Umstand uns als Fingerzeig für die Zeit des Einstellens dienen sollte.

Die besten Häuser für die Treiberei sind niedrige, nicht zu steile Gebäude mit guten Lüftungsvorrichtungen und einer zuverlässigen Heizungsanlage. Man erzielt jedoch auch in anderen Häusern gute Erfolge, insofern sie letztgenannte Eigenschaften besitzen. Einige Tage vor dem Einstellen reinige man das Haus gründlich und schwefele es, um etwa vorhandene Pilzsporen zu vernichten. Auch wasche man die Fenster von innen und von außen, damit die Pflanzen genug Licht erhalten. — Sodann nehme man die Pflanzen aus ihren Winterquartieren und entferne die obere Erde, die man durch eine neue, reich mit Nährstoffen versehene ersetzt. Sind einige Töpfe sehr stark durchwurzelt, so kann man sie nochmals verpflanzen, was jedoch mit großer Vorsicht und ohne Lockerung der Ballen geschehen muß. Daß man die verdorbenen Blätter entfernt, die Töpfe abwäscht und Schnecken und anderes Ungeziefer abjucht, erwähne ich nur beiläufig. Hierauf bringt man die Pflanzen in das Haus und stellt sie im Anfange nicht zu weit auf. Für die erste Treiberei nimmt man solche Sorten, die sich gut treiben lassen, z. B. Laxtons Noble, Laxtons Royal Sovereign, La grosse sucree und Comte de Paris. Im Anfange gebe man den Pflanzen eine Temperatur von + 6° R. Diese Wärme steigere man nach und nach auf 12—15° R. An sonnigen Tagen kann die Temperatur auf 20—22° R. steigen, was den Pflanzen nichts schadet. Während der Blüte, die sich nach etwa fünf bis sechs Wochen entfaltet, halte man die Temperatur etwas niedriger, damit die Befruchtung langsam von statten geht. Nach erfolgtem Fruchtansatz steigert man die Wärme nach und nach wieder bis auf 15° R.

Eine wichtige Arbeit bei der Erdbeertreiberei ist das Lüften. Wenn es das Wetter einigermaßen zuläßt, so sollte jeden Tag etwas Luft gegeben werden. Steigt an sonnigen Tagen die Wärme über 15° R., so lüfte man, Sorge jedoch, daß keine Zugluft entsteht. Je höher die Temperatur im Hause steigt, desto mehr gebe man Luft. Besonders zur Zeit der Reife lüfte man reichlich, damit die Früchte ein gutes Aroma und schöne Färbung erhalten.

Das Gießen darf nur mit abgestandenem Wasser, welches mindestens die Temperatur des Hauses besitzen muß, geschehen. Noch besser ist es, wenn man mit etwas angewärmtem Wasser gießen kann. Pflanzen, die mit angewärmtem Wasser gegossen werden, kommen einige Tage früher zur Reife als anders behandelte. Beim Gießen selbst sei man vorsichtig, da die Wurzeln sowohl durch Trockenheit, als auch durch Nässe leicht beschädigt werden.

Solange die Pflanzen noch nicht blühen, empfiehlt es sich, dieselben an sonnigen Tagen mehr-

mals zu spritzen, was natürlich ebenfalls mit abgestandenem Wasser zu geschehen hat. Während und nach der Blüte spritze man nicht mehr; im ersten Falle wird der Blütenstaub ausgewaschen und infolgedessen die Befruchtung mangelhaft, im zweiten Falle faulen die Früchte.

Mit großem Vorteil lassen sich die Erdbeeren in Weinhäusern treiben, und da man gewöhnlich mit dem Anheizen der Weintreibereien ebenfalls im Januar beginnt, so kann man schon zeitig im Jahre reife Erdbeeren haben. Etwas Aufmerksamkeit widme man den Pflanzen beim Spritzen des Weinstockes, da sonst die bereits erwähnten Umstände eintreten. Die allgemeine Behandlung ist dieselbe, wie bereits angeführt.

Das Treiben von Erdbeeren in Häusern, in denen andere Pflanzen stehen, läßt sich nur dann mit Erfolg ausführen, wenn man ersteren den besten Platz nahe am Licht anweist.

Mit gutem Erfolg lassen sich die Erdbeeren in kalten Weinhäusern treiben. Sie reifen in diesem Falle etwa 12—15 Tage früher wie die im Lande, und zwischen den ersten im Hause getriebenen Erdbeeren und den im Lande stehenden entsteht keine große Lücke, ein Vorteil, mit welchem besonders der Herrschaftsgärtner rechnen muß.

#### Das Treiben in Kästen.

Auf einem warmen Kasten lassen sich die in Töpfen vorkultivierten Erdbeerpflanzen in guten, trockenen Wintern ganz vorzüglich treiben. Ist der Winter sonnig und nicht regnerisch, so reifen die Erdbeeren im Kasten früher wie die in Häusern. Bei nassem Wetter, das mehrere Wochen anhält, sind allerdings die Erfolge sehr gering, da die Befruchtung mangelhaft ausfällt und die Beeren abfaulen.

Mit dem Treiben im Kasten beginne man Mitte Januar. Man packt einen Kasten mit Pferdemist in der Weise, daß die Pflanzen dicht unter das Glas zu stehen kommen. Nachdem der Dung genügend erwärmt ist, bringt man eine 15—20 cm hohe Schicht kurzen Dünger darüber und stelle auf diesen die Erdbeertöpfe. Die Vorbereitung zum Einstellen geschieht in derselben Weise wie bei dem Treiben in Häusern. Nachdem der Kasten etwas abgekühlt ist, setze man die Töpfe ein.

Sowie der Kasten wieder kalt wird (nach ungefähr vier Wochen), packe man einen neuen und bringe in diesen die Pflanzen. Anfangs stellt man sie wieder obenauf, um sie später einzusenken. Gewöhnlich erfolgt die Reife im zweiten Kasten. Sollte sich der Dünger etwas früher abkühlen, so muß man noch einen dritten Kasten in Anspruch nehmen, um bald Früchte zu ernten.

Ein Spritzen der im Kasten stehenden Pflanzen vermeide man, weil im Kasten schon an und für sich mehr Feuchtigkeit wie im Hause vorhanden ist, hingegen gebe man genügend Luft und sei mit dem Gießen noch aufmerksamer, da im Kasten die Töpfe mehr austrocknen wie im Hause.

Ebenso wie im kalten Weinhaus, kann man auch Erdbeeren im kalten Kasten treiben.

#### Düngung der Topferdbeeren.

Trotzdem die Erdbeerstauden beim Einbringen in die Treibräume eine nahrhafte Erde als Ersatz für die alte bekommen haben, ist es doch nötig, ihnen während des Treibens noch ein wenig nachzuhelfen. Bei der Frühreiberei, also bei Pflanzen, die im Januar eingestellt sind und Ende März reife Früchte liefern sollen, ist es kaum nötig, denn aus einigen Versuchen, die ich im letzten Frühjahr ausführte, ergaben die gedüngten Pflanzen keinen größeren Ertrag als die gleich starken Kontroll-Pflanzen; auch habe ich nicht bemerkt, daß die Früchte größer oder schöner waren wie die der nicht gedüngten Stauden. Dieser Umstand ist wohl dadurch begründet, daß die Pflanzen in den kurzen Wintertagen mit ihren Blättern nicht genug arbeiten können, um alle Nährstoffe zu verarbeiten. Pflanzen des nächsten Jahres zeigten sich gegen Düngung sehr dankbar und bewiesen an Wuchs, sowie Größe und Schönheit der Früchte, daß ihnen die Düngung sehr zu statten kam.

Als Düngung empfehle ich, Prof. Wagners hochkonzentrierten Dünger zu verwenden. Vor der Blüte, während derselben, und wenn die Früchte anfangen zu schwellen, giebt man jedesmal je zwei Gramm der Marke WG in Wasser aufgelöst. Das Bestreuen der Töpfe mit Nährsalzen kann ich nicht empfehlen, weil die Wirkung lange auf sich warten läßt. Ein wiederholtes Gießen mit aufgelöstem, gut vergorenem Taubendung liefert ebenfalls gute Resultate, doch ist die Anwendung der Nährsalze bequemer, sauberer und geruchlos.

#### Erdbeeren in kalten Kästen ausgepflanzt.

Sehr lohnend ist ferner die Kultur von Erdbeeren, die im kalten Kasten ausgepflanzt stehen. Bei einiger Aufmerksamkeit, sorgfältiger Behandlung und späterem warmen Kastenumsatz gelangen die Früchte frühzeitig zur Reife. Im Jahre 1894 reiften in einem derartigen Kasten die ersten Früchte auf dem Obstgut Dippelsdorf bei Darmstadt am 25. April, zu welcher Zeit noch ein sehr hoher Preis erzielt wurde.

Als Erdbeerkasten verwendet man einen gewöhnlichen, nicht zu hohen Mistbeetkasten, welcher im Frühjahr bereits einmal bestellt war. Denselben füllt man so hoch mit nahrhafter Erde, daß bis zum Glase noch eine Entfernung von etwa 25 cm bleibt.

Die beste Sorte zum Auspflanzen ist Laxtons Noble, doch lassen sich Laxtons Royal Sovereign, Kaisers Sämling und La grosse sucres ebenfalls verwenden. Das Bepflanzen des Kastens erfolgt, sobald junge Pflanzen zur Verfügung stehen. Man bepflanzt jedes Fenster mit 36 Pflanzen, in der Weise, daß stets drei Pflanzen zusammenstehen; bei einfacher Pflanzung würde man nur 12 Pflanzen nötig haben. Man hat bei dieser Einteilung den Vorteil, sich schon im ersten Jahre einen guten Ertrag zu sichern. Stehen im zweiten Jahre die Pflanzen zu eng, so kann man immer noch die überflüssigen entfernen. Während des Sommers suche man die Pflanzen in jeder Weise im Wachstum zu unterstützen, was man besonders durch Düngen,

Gießen und Sodern des Bodens erreicht. Im Herbst lege man Fenster über die Kästen und halte die Pflanzen etwas trockener. Später bedeckt man die Fenster noch mit Läden, welche während des Winters liegen bleiben. Sobald im Frühlinge die Sonne wieder anfängt zu wirken, deckt man den Kasten auf, lockert die Erde, gießt die Pflanzen mit warmem Wasser und umgibt den Kasten mit gut erwärmtem Pferdemist. Des Nachts bedeckt man die Kästen mit guten Strohdecken, und am Tage gebe man je nach der Witterung Luft. Während der Blüte und der Reife der Früchte hat man dasselbe zu beobachten wie beim Treiben im Hause. Ist der Pferdemist erkaltet, so ersetze man ihn durch neuen. Das Gießen sollte nur mit angewärmten Wasser geschehen.

Die Düngung im Kasten muß etwas intensiver wie in Töpfen ausgeführt werden. Man giebt den Pflanzen die doppelte oder dreifache Menge der Marke WG, jedoch ebenfalls gelöst in Wasser. Noch besser, weil billiger, ist es, die Pflanzen vor, während und nach der Blüte zu düngen mit je 2 Gramm Chilisalpeter, 2 Gramm Doppelsuperphosphat und 2 Gramm Chlorcalcium. Diese Stoffe giebt man ebenfalls mit Wasser oder auch in verdünnter Sauche gelöst. Es schadet auch nicht, wenn die Gaben etwas stärker genommen werden. Ich habe im verfloßenen Jahre einigen Erdbeerpflanzen zur Probe je 500 Gramm Chilisalpeter auf einmal gegeben. Ich glaubte bestimmt, die Pflanzen würden am folgenden Tage die Blätter hängen, was jedoch nicht geschah. Der Ertrag war indes auch nicht größer als der anderer Pflanzen.



### Ueber Verschönerung der Städte durch öffentliche Gartenanlagen und über die Anwendung gartenkünstlerischer Prinzipien bei städtischen Forsten.

Vortrag, gehalten vom Stadtgarteninspektor E. v. Hannover in Göttingen am 20. November 1886.

(Fortsetzung.)

Bevor man an die Bepflanzung einer Straße geht, prüfe man zunächst, ob dieselbe reine Verkehrs- oder Geschäftsstraße ist oder werden kann.

In diesem Falle verzichte man, wenn keine sehr beträchtliche Breite vorhanden ist, wie z. B. auf der Bahnhofstraße in Hannover (32 m), auf jede Bepflanzung, oder pflanze wie in diesem Falle pyramidal wachsende Bäume, welche das Straßenbild zwar wirkungsvoll einrahmen, aber die Geschäftshäuser, Firmenschilder und Ladenfenster nicht verdecken. Aber auch in stillen Seitenstraßen verzichte man auf Baumpflanzung, wenn das Trottoir nicht mindestens 5 bis 6 m breit ist, und pflanze selbst bei dieser Breite nur Bäume mit schwachwüchsigen Kronen, wie die starkwüchsige Kugelakazie *Robinia Bessoniana*, die Kugelruster, in guter Luft auch den gefüllten Rotdorn und dergl., welche nicht schon nach wenigen Jahren in die Fenster hineinwachsen. — Sind die Facaden von hervorragender architektonischer Schönheit, so verdecke man sie nicht durch gleichmäßige Baumpflanzung, dagegen können geschickt angebrachte und georgene Schlingpflanzen oft sehr schätzenswerte Hilfsgruppen für die architektonische Wirkung werden. — Pflanzung starkwüchsiger Kronenbäume auf dem Trottoirrande vor den Leiden vielerorts beliebten 2 bis 3 m breiten Vorgärtchen ist ein widersinniges Verfahren, vor dem nicht energig genug gewarnt werden kann, schon allein deshalb, weil dasselbe überall gang und gäbe ist. Denn die Baumkronen werden in ihrer vollen Ausdehnung den kleinen Vorgartenraum bald so beschatten, daß alles Wachstum verkümmert, und man nun, um den vielen Klagen der Anlieger zu entgehen, an das Skapen der Baumkronen denken muß,

und dann jene spezifisch städtischen Zimmerbilder von Bäumen erzieht, die mit einem Niesensbesen eine verzweifelste Ähnlichkeit haben.

In solchen Straßen überlasse man es den Gartenbesitzern, im Wettstreit mit den Nachbarn ihre Gärten und damit das ganze Straßenbild freundlich und anmuthig zu gestalten.

Etwas anderes ist es mit jenen vornehmen Villenstraßen, die in sogenannter offener Bebauung tief im Grün ihrer Gärten liegen und die unmittelbare Nähe der Straße meiden. Hier sind auf möglichst breiten Trottoirs, wodurch eine schädliche Beschattung der vorderen Gartenteile vermieden wird, mächtige Alleebäume am Platze. Hier wirkt das Laubgewölbe der Kognonien, der vornehme, schlanke Bau der Platane mit ihrem hellen frischen Grün und die breitgeästete Linde harmonisch zu der vornehmen Ruhe des ganzen Straßenbildes.

Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um zu zeigen, daß man nicht ohne ernste und vielseitige Erwägungen an die Pflanzung einer Allee gehe, der technischen Seite nicht zu gedenken, welche ebenfalls nach den verschiedensten Richtungen hin der Prüfung und Überlegung bedarf. Kommen doch in der Stadt die verschiedensten äußeren Einflüsse zusammen, um das Wachstum des Baumes zu schädigen. Boden und Lage, Rauch und Ruß, Gas- und Wasserleitung in ihrer Lage zur Baumreihe, sie alle müssen berücksichtigt werden bei der Auswahl der Baumart, wie bei der Pflanzung überhaupt.

Die Schönheit einer Allee liegt sowohl in der natürlichen und charakteristischen Ausbildung der Kronen, als auch besonders in ihrer gleichmäßigen Entwicklung. Dieselbe wird aber bei städtischen Verhältnissen in den seltensten Fällen voll erreicht. Durch äußere Einflüsse der verschiedensten Art entstehen Lücken in der Reihe, die nicht mehr nachwachsen, und so kommt es denn, daß viele alte Alleen in den Städten einen recht traurigen Eindruck machen. Wenn man dann bedenkt, daß eine rationelle Pflanzung auf städtischem Bürgersteige, mit Baumstange, eisernem Schutzgitter, jeinummänderter Baumrinne oder gußeisernem Baumroß und womöglich unterirdischer Wasserzuführung eine beträchtliche Summe Geldes kostet, so ist doch dem endlichen Eindruck gegenüber, den die Pflanzung erst nach Jahren macht, recht ernstlich zu erwägen, ob man in vielen Fällen solche Summen nicht zweckmäßiger und erfolgreicher anwenden kann.

Nimmt man die Tausende von Quadratmetern, die man wohl den Baumreihen zuliebe, der normalen Straßenbreite zugiebt, mit den unverhältnismäßig hohen Kosten derselben zusammen, so ist man dafür sicher im Stande, einen dieser Quadratmeterzahl entsprechenden Platz der Bebauung zu entziehen und mit gärtnerischen Anlagen zu versehen. — Mehr Schmuck- und Erholungsplätze, weniger Alleen! — Dagegen möchte ich die Baumpflanzung auf unseren Verkehrs-, Markt- und Kirchplätzen in mehr als einer Hinsicht das Wort reden. Denn zunächst ist hier mehr Raum, um den Bäumen die für ihr Gedeihen erforderlichen Vorbedingungen zu geben, sie können ihre Kronen natürlich entfalten, ohne gleich in die nahen Fenster hineinzuwachsen und dann gekappt zu werden, und dann geben sie, von allen Seiten sichtbar, ein geschlossenes Bild charakteristischen Baumwuchses, auch den höheren Etagen der angrenzenden Häuserreihen zu jeder Zeit — wenn man von der Reihenpflanzung absieht — ein Stück unverfälschter Natur wenigstens im einzelnen Baumexemplar darbietend.

Schöner noch als Baumreihen wirken einzelne, an geeigneten Stellen gepflanzte Bäume, namentlich auf unregelmäßigen Plätzen in der Nähe von Kirchen und öffentlichen Gebäuden. Wo gar solche einzelnen Baumgreife Jahrhunderte überdauert haben, sollten sie heilig gehalten werden und sollte alles zu ihrer Erhaltung geschehen.

Über die Anlage gärtnerischer Schmuckplätze in den Städten mich näher zu verbreiten, würde mich bei der Kürze der zu Gebote stehenden Zeit zu weit führen.

So verschieden wie Zweck, Größe und Lage der Plätze sein kann, so verschieden ihre gärtnerische Gestaltung. Es lassen sich auch deshalb keine bestimmten Regeln für die gartenkünstlerische Behandlung derselben geben. Aber der geistvolle Altmeister und Kulturhistoriker Jacob von Falke in seinem Werke „Der Garten, seine Kunst und Kunstgeschichte“, ausführlich, daß der städtische Schmuckplatz und die von Häuserreihen umschlossenen gärtnerischen Anlagen vorwiegend in architektonischen Formen zu halten seien, und Architekten

neuester Zeit die gärtnerische Kunst überhaupt nur in jener verflochtenen Kunststrichtung der geschorenen Aileen und Hecken und der streng geometrischen Formen gelten lassen und neu beleben wollen, so kann ich dem in keiner Weise zustimmen, sondern bin der Meinung, daß solchen einengenden und schablonisierenden Bestrebungen der heftigste Widerstand entgegenzusetzen sei. Wohl wird man im Anschluß an architektonisch oder plastisch hervorragende Gebilde, welche den Platz beherrschen, auch wohl bei engeren geschlossenen Plätzen rein architektonische Formen im Grundriß wählen, in maßvoller, durch das spröde Material beschränkter Weise sich auch der Hecken und Laubwände als Kunstmittel bedienen können.

In gleicher Weise wird man aber auch mitten in der Stadt durch eine lockere, malerische, von natürlichen Prinzipien ausgehende Anwendung der gärtnerischen Kunstmittel von Baum und Strauch, Blumen, Rasen und Wasserflächen, sowie auch durch eine gefällige Mischung beider des architektonischen und landschaftlichen bezw. natürlichen Prinzipies herrliche, dauernd befriedigende Wirkungen hervorbringen. Unsere Kunst ist eben nach Maßgabe ihres so äußerst mannigfaltigen Materials eine überaus vielseitige und mehr als jede andere ein Produkt ihrer geschichtlichen Entwicklung; dieselbe wiederum in die Zwangsjade des Formenunwesens des Rokoko einengen zu wollen, hieße ihr erst in diesem Jahrhundert zu vielseitiger Blüte gelangtes Wesen verkennen und wäre meines Erachtens als ein beispielloser Rückschritt zu bezeichnen.

Die antiquarische Thätigkeit ernster Forscher ist auch für die Entwicklung der schönen Gartenkunst nicht hoch genug anzuschlagen, insofern, als sie uns viele nachahmungswerte Formen vergangener Jahrhunderte übermitteln, welche wir im Rahmen moderner Anschauungen und modernen Geschmacks im Sinne des Zeitgeistes zu modifizierter Anwendung bringen; sie geht aber über ihr Ziel hinaus, wenn sie uns solche aus ganz anderen Verhältnissen, Lebensanschauungen und Lebensgewohnheiten genährt und entwickelten Kunststrichtungen als allein richtige und anerkennende oktroyieren will.

Man möge mir diese kritische Exkursion, welche mich von meinem eigentlichen Thema etwas ablenkte, verzeihen, zumal vielleicht mancher unter Ihnen meine Kritik für gegenstandslos gehalten hat, da derartige Ansichten bisher noch wenig an die Öffentlichkeit gedrungen sind. Wer aber weiß, mit welcher Energie und scheinbar logischen Beweisgründen zielbewußt von berufener Seite in dieser Richtung Propaganda gemacht wird, der wird es glaubhaft finden, daß diese aufgewärmte, alte, sogenannte Gartenkunst eines Tages da sein wird und wie alle jene hochmodernen Auswüchse in Malerei, Plastik und Architektur als „originell“, als „bahnbrechend“ bewundert werden. Man lese nur einmal die diesbezüglichen Aufsätze meines Freundes Professor Dr. Haupt in den Monatsheften für Kunstgewerbe, der Hannoverischen „Garten- und Obstbau-Zeitung“ und in neuester Zeit in der modernen Zeitschrift „Pan“. Dann werden wir bald in unseren Gärten jene aus Weißbörn, Buzus und dergl. kunstvoll geschnittenen Figuren von Menschen, Tieren, Architekturstücken und Gebrauchsgegenständen zu sehen bekommen, wie sie an der Bahnstrecke zwischen Bielenburg und Heudeber den fleißigen Händen eines Bahnwärters entstammen, denen ich eine andere und bessere Bethätigung seiner Fingerfertigkeit gewünscht hätte. Schade, daß derselbe nicht 1½ Jahrhunderte früher zur Welt gekommen ist, er wäre jedenfalls damals ein gefeierter „Gartenkünstler“ geworden.

Es sei mir zu diesem Teile meines Vortrages nur noch gestattet, einige Worte über den Blumenschmuck in unseren gärtnerischen Anlagen zu sprechen. Auch über diesen Punkt gehen die Meinungen weit auseinander. Ohne aber abweichende Ansichten einer Kritik unterziehen zu wollen, möchte ich meinen Standpunkt kurz dahin präzisieren, daß ich den Blumenschmuck in jeder Form, sei es als Teppichbeet (in gewissen Grenzen), sei es auf Rabatten und Beete vereinigt oder als lockere Vor- und Einzelpflanzung den Gebüschpartien vorgelagert, aufs wärmste befürworte, wenn seine Gruppierung nur Farbenharmonie zeigt und nach künstlerischen Prinzipien durchgeführt ist. Ich sehe nicht ein, warum wir bei Gestaltung unserer städtischen Schmuckplätze und Parkanlagen auf dieses wirkungsvolle Kunstmittel verzichten sollen, welches gerade durch seine Kontraste gegen die mehr oder minder einförmigen Flächen des Rasens und Laubes so schlagende Wirkungen hervorbringt. — Neben den ästhetischen,

die ich hier nicht weiter berühren will, sind es namentlich pekuniäre Bedenken, die dagegen ins Treffen geschickt werden, auf den ersten Blick nicht ohne einen Schein des Rechtes. — Denn es läßt sich nicht leugnen, daß Blumenschmuck in Anlage und Unterhaltung relativ teuer ist, wenn man einen rein praktisch finanziellen Standpunkt einnimmt. — Aber, wie ich schon zur Genüge ausgeführt zu haben glaube, darf ein solcher Standpunkt hier niemals der allein maßgebende sein, sondern es muß der erziehlige, sittliche, den Geschmuck bessernde und veredelnde Wert der Blumenpracht hier voll mit in Rechnung gestellt werden. — Auch in blumistischer Beziehung sollten meines Erachtens die städtischen Anlagen an der Spitze marschieren, damit dem Volke auf Schritt und Tritt die Liebe zu den Blumen eindringlich gepredigt und die Lust und Liebe zum Garten bei arm und reich wieder mehr gefördert werde. Dabei veresse man nicht, daß das Vorbild in den städtischen Anlagen den Handlungsgärtner zur Nachahmung anspornt, ihm durch die Anregung des Publikums Nachfrage entsteht und somit einem schwer ringenden Gewerbe indirekt eine nicht zu unterschätzende Vermehrung seiner Einnahmen zuließt, wodurch wiederum zum Nutzen der Gemeinde seine Steuerkraft erhöht wird.

„Was das Herz voll ist, des läßt der Mund über“, und so ist es denn wohl gekommen, daß ich vielleicht Ihre Geduld allzusehr in Anspruch genommen habe, indem ich bei dem Stoff, der mich vornehmlich beschäftigte, zu lange verweilt habe. Ich eile daher zu dem zweiten Teile meines Themas, der Anwendung gartenkünstlerischer Prinzipien bei städtischen Forsten. (Fortsetzung folgt.)

### — Kleinere Mitteilungen. —

Über Beschädigungen junger Bäume. Die verheerenden Dezemberstürme, die mit orkanartiger Gewalt durch das obere Rheinthal zogen, haben der Pflanzenwelt manche Wunden geschlagen, und man hatte alle Hände voll zu thun, zu schneiden, zu sägen, mit Art und Beil zu arbeiten und zu verbinden. Junge Stämmchen, die umgedrückt wurden oder nur halb durchbrachen, mußten ausgerichtet werden. Die Splitter wurden sorgfältig herausgeschnitten, der Wundstelle gegenüber ein hölzernes Pfahlstück fest oberhalb und unterhalb der Wundstelle angebracht, nachdem vorher ein Pfäzler aus Sehmbröl, ohne jeglichen Zusatz, und ein Verband angelegt worden war. Weder Baumwachs noch Teer u. s. w. gelangte zur Verwendung. Dann wurde der Spitaler an den festen Pfahl sorgfältig angebunden. Derartig behandelte Bruchstellen sind nach kurzer Zeit flott verwachsen. Sehr häufig treibt der Baum unter der Bruchstelle neu aus, und man kann einen jungen Trieb als Stammfortsatz benutzen. Mit Vorteil habe ich unter der Stelle amputiert und einen Kranz Edelreiser eingesezt; dadurch habe ich verschiedenes bezweckt: einmal wird sich bei größerer Zahl Edelreiser der Schnitt leichter vernarben, dann aber wird durch die größere Zahl von saftzuführenden Organen immerhin verhindert, daß ein- oder mehrseitige Stammeintrocknung von oben nach unten eintritt. Daß die Edelreiser mit der allmählichen Erstarkung des Haupttriebes nach und nach entfernt werden, ist einleuchtend. Steht das Bäumchen noch am Pfahle, ist dagegen die Krone zerrissen, so muß dieselbe eingestutzt werden, sind die Äste in den Stammfortsatz hinein zerrissen, so kann man noch kräftigere einstecken, ohne alle saftführenden Zweige zu entfernen, und mit Klammern, Stricken u. s. w. fest zusammenhängen; hierauf wird ebenfalls ein Verband mit Sehmbröl angelegt. Will man ein Mehr thun, so kann man die kleineren Schnittstellen mit welchem Baumwachs bestrichen, doch sollte daselbe durch eine beliebige Erdfarbe unbedeutend gemacht werden, denn meine vieljährigen Versuche an Verletzungen haben zur Genüge erwiesen, daß Pflanzenverletzungen bei Ausschluß von Licht viel leichter verheilen, aber auch dann, wenn das aufgelegte Verlesemittel plastisch wirkt, also nachbleibt, sie an der Ausbreitung nicht hindert. Daß die Wundränder möglichst glatt zu schneiden sind, ist ja bekannt. Seere Zapfen ohne Zweige oder genügende Zahl kräftiger Holzknospen schneide man glatt im spitzen Winkel zu ihrem Ursprung zurück, glätte die Wunde und behandle sie wie oben. Das Abschneiden an der Ursprungsstelle wird oft in der Weise in Lehrbüchern erklärt, daß man möglichst im rechten Winkel

zum Aste abschneiden soll, und in diesem Falle bleibt auf der unteren Seite ein erheblicher Astknospf. Bei Obstbäumen außer Walnuß mag es gehen, bei Nußholzbäumen und bei Walnuß darf man nicht derartig manipulieren, wenn man auf spätere Holznutzung reflektieren will, denn da muß geschnitten werden, daß möglichst glatter Stamm oder Ast erzielt wird. Wird die Wunde noch behandelt, wie angegeben, erhält sie den richtigen Verband, so ist nach wenigen Jahren die Stelle glatt überwachsen, verrindet sich egal, und der spätere Käufer bekommt keine Ahnung, daß hier drinnen noch etwas Ast sitzt, anderenfalls bleibt auf viele Jahre hinaus ein Knospf, der den Wert des Objektes schmälert. Sowieviel wie möglich vermeide man Art und Beil und verwende statt dessen die Säge und das Glättmesser mit zwei Handgriffen. Wo leere Stellen in der Baumkrone, suche man Seitenäste heranzuziehen, wo Aste eingebrochen, binde man einen Seitenast gerade nach vorn, und sehr bald wird sich der Fehler ausgeglichen haben. Ich habe auf diese Weise auch eingebrochene Koniferenseitenäste mit Erfolg behandelt. F. Binz.

**Biota orientalis filiformis.** Von den Formen des morgenländischen Lebensbaum zählt filiformis zu den bemerkenswertesten. Ihre schmalen, rutenförmigen Zweige sind aus ganz kurzen, fast nadelartigen Schuppen zusammengesetzt. Sehr charakteristisch ist die aufrechte Form junger Pflanzen — hängend erscheinen die Seitenäste erst bei älteren Exemplaren — und die Eigenschaft, aus den jüngsten Teilen meist keine Verzweigungen mehr anzuzuwenden, was zu der außerordentlichen Verschiedenheit, welche zwischen dieser und anderen Formen der orientalis besteht, wesentlich beiträgt. Leider ist der morgenländische Lebensbaum in einem großen Teile Deutschlands zu sehr frotempfindlich und daher an solchen Stellen des Anbaues unfähig, da, wo er aber aushält, sollte man ihm und besonders auch der Filiformis-Form recht viel Beachtung schenken und ihre Anpflanzung in jeder Weise fördern. Man sieht sie zuweilen in Töpfen oder Körben als Kalthauspflanze kultiviert, gewöhnlich gedeiht sie aber hierbei weniger gut. Am vorteilhaftesten ist es, sie lieber im Winter zu decken und im Freien zu lassen. Als Bodenart sagt ihr ein leichter, etwas sandiger Gartenboden am meisten zu. Die Vermehrung durch Stecklinge ist eine leichte und lohnende, da diese im Sande mit etwas Bodenwärme leicht Wurzel schlagen. W. J. Goethe.

Für das **Widmarck-Denkmal** in Berlin ist nach der „Deutsch. Bauztg.“ von dem betreffenden Denkmalsauschuß ein anderer Platz auf dem Königsplatz in Aussicht genommen. Bisher war es Absicht des Ausschusses, das Denkmal mit der Freitreppeanlage vor der nach dem Königsplatz führenden Westfront des Reichstagsgebäudes organisch zu verbinden. Nach dem neuen Plan soll zwar auch an der früheren Bestimmung festgehalten werden, daß das Denkmal vor der westlichen, nach dem Königsplatz gerichteten Hauptfront des Reichstagsgebäudes errichtet werden soll; indessen soll das Monument nicht in unmittelbarem Anschluß an die Rampe des Reichstagsgebäudes projektiert, sondern mehr abgerückt werden; doch soll das äußerste Maß von einhundert Metern, von dem westlichen Portikus des Gebäudes ab gemessen, keinesfalls überschritten werden. Als Gegenstück ist auch vor Kroll ein Denkmal in Aussicht genommen (vielleicht für Nolte).

Den „Neuest. Nachr.“ zufolge sollen die in jüngster Zeit gemachten Versuche, die elektrische Kraft für den landwirtschaftlichen Betrieb zu verwerten, jetzt praktisch in Verwendung kommen. Es ist vorerst die Staatsdomäne Sillium bei Derenburg als Versuchstation für diese Zwecke ausersehen worden. Die Turbinenanlage, welche die nötige Kraft liefert, befindet sich auf der Herrenmühle am Flüsschen Hette, eine oberirdische Leitung führt die Elektrizität nach der vier Kilometer entfernten Domäne, wo mit Elektrizität getriebene, eine Brennerlei und andere Apparate betrieben und außerdem noch 60 Lampen gepeilt werden. Diese Anlagen sollen sich beim Probebetrieb sämtlich vorzüglich bewährt haben. In der nächsten Zeit soll auch die Verwendung der Elektrizität beim Pflügen erprobt werden.

— **Bücherei.** —

Vorlagen zum Zeichnen von Gartenpflanzen. Für Lehramtskanten, Gärtner und Gartenbauzöglinge. Herausgegeben von Pomologischen Institut in Reutlingen. Mit

erläuterndem Text von Direktor Fr. Lucas. Dritte, stark vermehrte Auflage. 24 lithographierte Tafeln, worunter 12 koloriert. Stuttgart, Verlag von Eugen Ulmer. Preis gebd. 3 Mk.

Das vorliegende Büchlein kann angehenden Gärtnern und solchen, welche einen Begriff von den verschiedenen Methoden des Pflanzzeichnens erhalten und sich einige Fertigkeit darin erwerben wollen, bestens empfohlen werden. Auch dürfte es auf denjenigen Gartenbauschulen, welche die Landschaftsgärtnerei nicht als Hauptzweig in ihren Lehrplan aufgenommen haben, bei seiner knappen und doch übersichtlichen Darstellungsweise als Leitfaden mit Vorteil zu benutzen sein. E. C.

**Geometrisches Zeichnen** von H. Becker, Architekt und Lehrer an der Baugewerkschule zu Magdeburg. Leipzig, G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung. In Leinen gebunden, Preis 80 Pf.

Dieses Büchlein kann wegen seiner Billigkeit, guten Ausstattung und besonders seiner Brauchbarkeit bei der Konstruktion geometrischer Figuren allen Landschaftsgärtnern aufs beste empfohlen werden. Es enthält 50 Tafeln Abbildungen mit im ganzen 282 Einzelfiguren, von denen viele eine passende Grundlage für Blumentgruppen und regelmäßige Arrangements abgeben dürften. Außer den Konstruktionen der gewöhnlicheren Kurven (Ellipse, Parabel, Hyperbel und Ovale) werden auch die Konstruktionen der weniger gebräuchlichen Kurven erklärt, wie die der Spirale, der Evolvente, der Evolute, der Epheu-, Rad- und Muschellinien, die aber auch beim Pflanzzeichnen mitunter vorkommen. Weiterhin kommen die charakteristischen Bogenlinien (Stichbogen, Spitzbogen, Sternbogen, Hufeisenbogen x.) zur Darstellung und ferner die charakteristischen Ornamente verschiedener Völkern, von denen besonders die griechischen, gotischen und diejenigen der Renaissance unser Interesse in Anspruch nehmen. Am Schluß werden noch die verschiedenen Methoden, die zum Vergrößern oder Verkleinern geometrischer Figuren angewandt werden, in Wort und Bild erläutert. E. C.

— **„Verein deutscher Gartenkünstler.“** —

Neu angemeldete Mitglieder:

- Schöne, Heinrich, Landschaftsgärtner, Hamburg-Harbestehude, Milchstraße 11.
- Sckell, Armin (nicht Sokell, wie in Nr. 2 irrtümlich gedruckt), Großh. Säch. Hofgärtner, Belvedere bei Weimar.
- Gartenbau-Verein zu Aachen-Burtscheid, z. H. des ersten Vorsitzenden Herrn Stadtgartendirektors Grube zu Aachen.
- Gartenbau-Verein zu Cottbus, z. H. des ersten Vorsitzenden Herrn Parkinspektors Bleyer, Brantß bei Cottbus.

— **Personalien.** —

- Batalin, A., Professor Dr., Direktor des Kaiserl. botanischen Gartens zu St. Petersburg, ist gestorben.
- Degenhardt, Arnold, bisher Obergärtner im Herzoglichen Park zu Sagan, ist vom 1. Januar ab an Stelle des verstorbenen Giroud zum Herzogl. Garteninspektor ernannt worden.
- Gärtnermeyer, Th., Inspektor der Königl. Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam, ist vom Gartenbau-Verein zu Potsdam zum ersten Vorsitzenden gewählt.
- Flunker, August, Kunstgärtner zu Thure, Kreis Schubin, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- van Geert, Charles Prosper, bedeutender Handelsgärtner in Antwerpen, ist daselbst im Alter von 79 Jahren am 12. Dezember vorigen Jahres gestorben.
- Pieper, W., Landschaftsgärtner in Brannschweig, ist gestorben.
- Siesmayer, H. R., wurde zum Obergärtner am botanischen Garten zu Dorpat ernannt.
- Uher, Franz, R. R. Hofgärtner im Belvedere, Wien, wurde durch die Verleihung des Königl. preussischen Kronen-Ordens vierter Klasse ausgezeichnet.
- von Wolff, Emil, berühmter Agrikultur-Chemiker, früher in Hohenheim, ist in Stuttgart im 78. Lebensjahre gestorben.
- Zabel, Friedrich, Kunstgärtner in Rehner, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.